



„Das Bett «Hugues» besteht aus einem Gestell aus Formsperrholz. Ausführungen in Esche weiss lasiert, Eiche natur sowie mokka- oder ebenholzfarbig. Dazu hat Moritz Richter diverse Beistelltische entworfen. „Sofa «Low Grand Comforts» mit grosszügiger Sitztiefe und einem einfachen Sockelverbindungssystem, das eine variable Kombination der Elemente ermöglicht. Abnehmbare Bezüge in Leder oder Stoff. „Moritz Richter, *1966. „Das Sofa «Low Standards», hier in Lederausführung, besteht aus zwei Elementen, wobei das eine als Chaiselongue dient.“

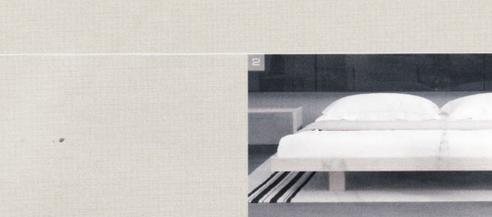
2



Weniger ist mehr

MORITZ RICHTERS PRODUKTE SCHAFFEN MIT IHREN MARKANTEN PROPORTIONEN UND AUSGESUCHTEN MATERIALIEN EDLE INTERIEURS.

VON MAJA FUETER



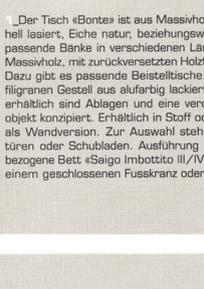
WENIGER IST MEHR

Weniger ist mehr. Moritz Richters Objekte strahlen Ruhe und Schlichtheit aus. Sie sind reduziert, haben klare Linien und wollen nicht auffallen. «Sie können nichts», sagt ihr Schöpfer. «Es gibt in meiner Kollektion keine Auszugstische, keine Klappsofas und keine ausgeklügelten, technischen Mechanismen.» Ihnen gemeinsam sei die Prägnanz in den Proportionen. Richter beobachtet oft, und hält dies für eine schweizerische Eigenheit, eine gewisse Angewiesenheit gegenüber Grössen. «Jeder freie Platz muss immer sofort mit einer Leuchte oder einem Möbel besetzt werden», meint er. Die Frage sei doch, wie viele Produkte ein Raum vertrage, ohne dass dessen Grösstigkeit verloren ginge. Der Zürcher Designer plädiert für wenige, elementare, dafür grösstzügig proportionierte Möbel im Wohnraum. Dieser Hal-

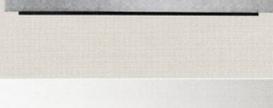
tung entsprechen seine Sofas, Sideboards, Tische und Betten. Das Bett bezeichnet er als seine Kernkompetenz. Schon als Zwölfjähriger war es ihm wichtig: Seine Mutter vererbte ihm damals ein grosses Eichenbett, das ihr Vater einst gezimmert hatte. Es nahm einen Drittel von Richters Zimmer ein.

Schlafstätte wird repräsentativ

Geboren in Basel, aufgewachsen in der Toskana und in Deutschland, kehrte Richter nach dem Abitur in die Schweiz zurück, absolvierte eine Schreinerlehre und danach eine kaufmännische Ausbildung. Als Filialleiter beim auf Schlafräume spezialisierten Unternehmen Sato in Zürich wurde er erneut mit dem Thema Bett konfrontiert: «Ich stellte fest, dass es in der Designwelt eher ein Mauerblümchendasein fristete, einfach, weil das Schlafzimmer lange nicht



„Der Tisch «Bonte» ist aus Massivholz gefertigt und zwar wahlweise in den Materialien Nussbaum, Esche weiss, Schichtholz hell lasiert, Eiche natur, beziehungsweise mokka- oder ebenholzfarbig gebeizt. Auch als furnierte Variante erhältlich. Dazu passende Bänke in verschiedenen Längen ergänzen das Programm. „Der schlanke Bettrahmen von «Stretto I/II» ist aus Massivholz, mit zurückversetzten Holzfüssen. Auf Wunsch mit gepolstertem Rückenteil. Ausführung in verschiedenen Holzern. Dazu gibt es passende Beistelltische. „Das Sekretärmöbel «Stansfeld» mit ausklappbarer Schreibfläche ruht auf einem filigranen Gestell aus alufarbig lackiertem Stahlrohr. Ausführung in verschiedenen Holzern, alles in MDF furniert. Ergänzend erhältlich sind Ablagen und eine verdeckte Innenbeleuchtung. „Moritz Richter hat «Wave» als skulpturales Sitz-/Liegeobjekt konzipiert. Erhältlich in Stoff oder Leder. „«Units» gibt es in beliebig vielen Kompositionsvarianten als Boden- und als Wandversion. Zur Auswahl stehen mehrere Verschlussvarianten, wie Schiebetüren, Hängeregistrierzüge, Flügeltüren oder Schubläden. Ausführung in diversen Materialien, hier in MDF hochglanz lackiert. „Das mit Stoff oder Leder bezogene Bett «Saigo Imbottito III/IV» gibt es in zwei Höhen. Das Modell ist auch ohne Rückenpolster und wahlweise mit einem geschlossenen Fusskranz oder vier Füssen erhältlich. In Standardgrössen und Spezialmassen.“



zu den repräsentativen Räumen des Wohnens zählt.» Erst durch dessen allmählichen Einbezug in die Wohnzone, aber auch durch die moderne Loftarchitektur habe die Schlafstätte an Bedeutung gewonnen. In jenen Jahren bei Sato entstanden seine ersten Möbelentwürfe. Als er später zum Zürcher Einrichtungshaus Colombo in die Mühle Tiefenbrunn wechselte, durfte er dort seine ersten Betten ausstellen – und erhielt eine überaus positive Resonanz. Der Entscheid, sich als Produktdesigner selbständig zu machen, war damit gefallen.

Mangel an Sitzkomfort

Im Jahr 2000, mit der Gründung seiner Firma interior concept, baute Richter seine Kollektion MR Maxim auf. MR sind seine Initialen, und der Begriff Maxim vermittelt verschiedene Assoziationen: zum einen wird es mit Maximum in Verbindung

gebracht, und Maximum um Minimalismus, Qualität und Design. Zum anderem wird es zusammen mit des Designers Vornamen Moritz zum Wortspiel; und zum dritten war die Symmetrie des Wortes für die Namensgebung ausschlaggebend: «Sie ist Anlehnung an den Art-déco-Stil, der mich in jüngeren Jahren sehr faszinierte.» 22 Modelle umfasst die aktuelle Kollektion – Betten, Tische, Beistelltische, Schränke, Sideboards und Sofas.

Ein Sofa zu entwerfen, hat sich der Autodidakt lange nicht zugetraut. Da seine Suche nach einem bequemeren Sofa erfolglos blieb, entwarf er selber eines. «Viele Designer schenken dem Sitzkomfort zu wenig Beachtung», lautet sein Verdikt. «Es gibt zahlreiche Modelle, die zu tief sind, die ohne mehrere Kissen im Rücken nicht bequem sind; oder sie sind zu weich, die

Tische und Betten. Das Bett bezeichnet er als seine Kernkompetenz. Seit drei Jahren gibt es sein Sofaprogramm «Low Grand Comforts» und ist heute eines der erfolgreichsten Produkte seiner Kollektion.

Einbezug der Architektur

Die Impulse für neue Entwürfe kommen nicht selten von Kunden oder von seinen Wiederverkäufern. «Die Ideen ergeben sich einfach», meint der 41-Jährige lapidar. Richter sucht nicht nach ausgeklügelten Techniken, sondern richtet den Fokus auf neue Proportionen und Materialien. Wenn der Entwurf skizziert ist, und er sich an den Prototypen macht, hat er immer auch das künftige, architektonische Umfeld des Möbels im Kopf. Das beeinflusse, so Richter, seine Materialwahl entscheidend, denn die Bausubstanzen hätten sich in den letzten Jahren verändert und seien archaischer



geworden. Architekten setzen, macht er die Beobachtung, immer häufiger experimentelle neue Materialien ein, wie zum Beispiel geschliffenem Travertin oder Muschelkalk, und gelbte oder gewachsene Holzböden wechseln sich mit mineralischen Böden ab. Zur MR Maxim Kollektion gehören hochglanzlackierte Sideboards und Tische mit gebürsteten, oder strukturierten Oberflächen. Richter bekennt sich zu einem Mainstream-design. «Meine Möbel sind kein Ausbund an Innovation, da bilde ich mir auch gar nichts darauf ein», stellt er klar. «Ich betrachte mich als kommerziellen Gestalter; der Tisch lässt sich nicht neu erfinden. Aber es lohnt sich, zu fragen, wo bestehende Modelle ihre Schwachpunkte haben. Mit der Grösse meines Unternehmens bin ich gezwungen, bei jedem Entwurf zu hinterfragen, ob er sich auch verkaufen lässt.

Ist es konsumentenfreundlich genug oder zu ausgefallen? Erfüllt es den Anspruch der Langlebigkeit, so dass es seinem Preis gerecht wird?»

Entscheidend für den Erfolg, sei ein ästhetischer, in sich stimmiger Auftritt, der sich konsequent durchziehe – vom Produkt, über dessen Präsentation in den Katalogen, in seinem Showroom, auf der Website und an den Möbelmessen. Diesen Gesamtauftritt zu konzipieren, bereitet ihm Spass. Selbst die Preisliste muss seine Handschrift tragen, verzogene Darstellungen duldet er nicht. «Für die Präsentation wende ich viel Zeit auf, darin bin ich ein Pendant.»

Schweiz bevorzugt Schlichtheit

Die Entwicklung der internationalen Möbel- und Modedesignwelt verfolgt der Kleinunternehmer aufmerksam: «Als der Mini-

„Das Modell «Saigo I/II» ist ein breitrahmiges Holzbett mit kräftigem Rückenteil. Alles ist furniert. Erhältlich in verschiedenen Höhen und Holzern. Beistelltische ergänzen das Programm. „Das «Daybed Stretto» eignet sich als Ruheliege, Gästebett oder Sitzgelegenheit. Die schmalen Metallfüsse sind glanzverchromt oder alufarbig lackiert. „Der schlanke Bettrahmen von «Stretto III/IV» besteht aus Massivholz. Mit Metallfüssen, glanzverchromt oder aluminiumfarbig lackiert. Auf Wunsch mit gepolstertem Rückenteil erhältlich. „«Limmat» ist ein einfacher Tisch mit monumentalem Zentralfuss. Das Stelmöbelen wird durch Kieselsteine aus der Limmat gewährleistet, die sich im Fuss befinden. „Charakteristisch am Bett «6002» sind der furnierte Rahmen mit der angegliederten Ablagefläche. Ausführungen in verschiedenen Holzern, beziehungsweise in MDF matt- oder hochglanz lackiert. „Die Tischplatte des Modells «Cahdes» wird vollmassiv oder mit furnierter Platte hergestellt. Die Fussstollen sind demontierbar.“



malismus und die Geradlinigkeit vor einigen Jahren ihren Höhepunkt erreichten und sich die Sofas immer mehr zu ähneln begannen, vernachlässigten einige Hersteller ziemlich abrupt ihren ästhetischen Cl-Auftritt und begannen, organische oder neobarocke Formen zu lancieren.» Für ihn sind dies Abschwüfungen, wie man sie aus der Fashionwelt kennt: «Möbel kauft man in der Absicht, sich während einer gewissen Lebenszeit damit zu umgeben, Kleidungsstück hingegen gibt es jedes Jahr neue. Da funktioniert dieses Modediktat eher.» Die Schweiz mit ihrer Zwinglianischen Prägung und dem Bekenntnis zu Schlichtem wird sich kaum auf solche verspielten Formen einlassen. Der deutsche und der amerikanische Markt funktionieren da anders – sie sind wesentlich kurzlebiger. «Aber es braucht sicher immer diese gewagten Impulse. Einige

mutige Entwürfe haben ja überlebt und gelten heute als Klassiker, haben also das Prädikat 'langlebig' verdient», sagt Moritz Richter und nennt als Beispiel Modelle von Cappellini.

Geschäft mit eigenen und fremden Kollektionen

Richters Möbel sind Eigenproduktionen und werden vollumfänglich in der Schweiz hergestellt. Hat er sich nie überlegt, Hersteller für seine Entwürfe zu suchen? «Als ich mit der Produktgestaltung anfang, fehlte mir der Mut, meine Entwürfe den Herstellern zu zeigen», sagt er offen und gesteht freimütig: «Ich fiel dreimal durch die Aufnahmeprüfung der Hochschule für Gestaltung Zürich. Darunter hat mein Selbstvertrauen wohl gelitten.» Also beschloss Richter, einfach mal anzufangen, irgendwann habe sich dann alles weitere ergeben.

Heute hat er das Gefühl, das Rüstzeug zu haben, um auf Gestalter zuzugehen, aber jetzt fehlt ihm die Zeit dafür. Denn der Produktgestalter richtet sowohl Häuser von Privaten ein als auch Hotels und Werbeagenturen und betreibt überdies sein Geschäft im Zürcher Seefeld sowohl als Showroom wie auch als Inneneinrichtungsgeschäft mit Möbeln von anderen Herstellern. Dieses Jahr will er entscheiden, ob der berufliche Schwerpunkt künftig mehr beim Engros oder im Detailhandel liegen soll. Beides macht Richter Spass, ist aber gleichzeitig kaum zu bewältigen, zumal er sich mit seiner Frau die Betreuung der beiden Kinder teilt. Richter kann sich noch ein anderes Szenario vorstellen: «Vielleicht verkaufe ich mein Geschäft irgendwann und arbeite nur noch als Gestalter – und dann werde ich auch Hersteller für meine Produkte suchen.»

